

Garibaldi I,

der edelste Sproß aus dem herzoglichen Stamm der Agilolfinger. Die Kraft seines Volkes gab ihm die Würde und den Rang eines Herzogs, nach Andern, eines Königs. Er ward vermählt mit Frau Waldrade, des Longobardenkönigs Wacho Tochter. Eine Tochter Garibalds heirathete einen longobardischen Theilherzog, Namens Erwin, zu Trient; eine andere, die durch seltene Tugend und Geistesstärke ausgezeichnete Theodolinde († 625) den tapfern Nuharis, der die longobardische Gesamtmacht wieder vereinigte, und deren Bruder Gundoald Herzog von Asti (Este) wurde. — Garibald herrschte von der Donau bis an das italische Reich, von der Iller und dem Hochlande bis zu den Ufern der Enß und Mur nach bayerischen Gesetzen. Er war ernstlich bedacht, den Nationalgeist mit Kraft anzufachen in dem noch glimmenden Funken. Dieser regte sich bald bei einem Volke, wie die Bojer, eingedenk des alten durch Muth erworbenen Ruhmes, tapfer, bieder, treu und nervigt; Männer wie Eichen, groß und schlank von Wuchs; bei allen Kräften des Körpers gemächlich und großherzig.

Die Verbindung mit den Longobarden verursachte bald ein allmähliges Erkalten des Verhältnisses Garibalds und seiner Bayern zu den Franken; dagegen Friede und Freundschaft mit den Longobarden. — Krieg zwischen Franken und Longobarden, in dem wahrscheinlich mit Letztern auch die Bayern von den Erstern besiegt wurden. Denn Garibald und sein Sohn Grimwald verschwinden, und der fränkische König Ethilbert ordnet (595) einen neuen Landesherzog, den Agilolfinger

T a s s i l o I. (595 — 609),

Unter ihm und seinem Sohne